

94 500

Mitglieder hat die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) innerhalb der letzten drei Jahre verloren – ein Viertel aller Mitglieder. Das teilte der Verband am Montag mit, nachdem in Presseberichten bereits über den Mitgliederschwund spekuliert worden war. Allein im vergangenen Jahr sollen 61 000 Personen den Verband verlassen haben. Die kfd macht vor allem „Enttäuschung und Frust im Hinblick auf die aktuelle Situation der katholischen Kirche“ und fehlende Gleichberechtigung der Frauen dafür verantwortlich. Auch eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags für den Bundesverband von 10 auf 22 Euro zum 1. Januar sei ein häufiger Austrittsgrund gewesen, sowohl für Einzelpersonen als auch ganze Ortsgruppen. Mit 265 000 Mitgliedern ist die kfd nach eigenen Angaben immer noch der größte katholische Frauenverband Deutschlands. Der Verband werde weiterhin für Gleichberechtigung von Frauen, für Vielfalt der Geschlechter und gelebte Nächstenliebe eintreten, heißt es seitens des Verbandes.



Ramblet

VON JOSEF BORDAT

Jetzt wollten wir den auch mal gesehen haben, diesen „Hamlet“. Die Urfassung wird in diesem Jahr 430, die offizielle Fassung 420 Jahre. Wurde also langsam Zeit. Dieser Shakespeare gehört ja schon zu denen, die man kennen muss. Also, was soll ich sagen? Onkel bringt Vater um, Hamlet bringt Vater seiner Freundin um (wollte er zwar nicht, ist aber so), Freundin bringt sich selbst um. Ihr Bruder will sie rächen und Hamlet umbringen. Die bringen sich dann gegenseitig um. Das Gift, das der Onkel für Hamlet vorbereitet hatte, trinkt seine Frau, also, die Frau vom Onkel, Hamlets Mutter. Und Hamlet – klar, was soll er sonst machen? – bringt seinen Onkel um. Also, bevor ihn der Bruder seiner Freundin – also: Ex-Freundin muss man ja sagen – umbringt. Am Ende war die ganze Bühne übersät mit Leichen: König, Dame, Bube, As – alles kreuz und quer, die ganze Patchworkfamilie. Da war kaum noch Platz für den Horatio. So ein Gemetzel hatte ich seit „Rambo III“ nicht mehr gesehen. Und das Ende war wie beim Biathlon: die Norweger gewinnen.



Der Januar gehört in Ebensee auch den Glöcklern: Am Vorabend von Erscheinung des Herrn laufen 400 Glöckler mit ihren schönen, von innen mit Kerzen erleuchteten Kappen, durch die Gassen und Straßen. Foto: Enric Boixadós

„Gemma Kripperl schau“

Die Krippenstadt Eberndorf gehört 2024 zur Europäischen Kulturhauptstadt Salzkammergut. Neben den traditionellen Landschaftskrippen gehört auch der Glöcklerlauf im Januar zum Erbe des Ortes VON SABINE LUDWIG

Noch bis 2. Februar 2024, dem Fest Mariä Lichtmess oder auch dem „kleinen Weihnachten“, wie es im Volksmund genannt wird, findet im österreichischem Ebensee am Traunsee die sogenannte Krippenroas statt. Jedes Jahr ab 25. Dezember können Weihnachtskrippen im Museum Ebensee, in der Pfarrkirche und auch in Privathäusern besichtigt werden. Teilweise sind die Exponate bis zu 200 Jahre alt.

Seit jeher galt das Salzkammergut als Krippenlandschaft. So entwickelte sich im 19. Jahrhundert insbesondere in dem kleinen Ort ein neuer Krippentypus, die Ebenseer Landschaftskrippe. Zu dieser Zeit verstanden es talentierte Ortsbewohner – meist Holzknechte oder Salinenarbeiter –, Krippenfiguren zu schnitzen. Diese Naturtalente nannten sich „Schnegerer“. Die oft zimmerfüllenden Krippen, die meist mehrere hundert Figuren umfassten und in denen die Ebenseer Krippenbauer ihre Heimat darstellten und mit lieb gewonnenen Gestalten aus den Hirtenliedern bevölkerten, sind die typischen Ebenseer Krippen. Mit der Krippenroas kann man eine Reise von Krippe zu Krippe unternehmen und die Weihnachtszeit in sich ausklingen lassen.

Franz Stüger freut sich über jeden Gast, der kommt und seine Krippenlandschaft sehen will. Die Vorbereitungszeit für den Aufbau beginnt meist schon im September. „Wurzeln und Moos hole ich vom Berg“, sagt der Ebenseer. Er deutet auf Felsblöcke mit Versteinerungen inmitten einer wundervollen Fantasielandschaft und auf die unzähligen Figuren davor und dahinter. Die Krippenszene ist eingebettet in sattes Moosgrün. „Gute drei Wochen brauche ich zum Aufbau. Immer am Abend nach der Arbeit und an den Wochenenden bin ich stundenlang mit dem Gestalten beschäftigt. Ich achte darauf, dass die Szenerie jedes Jahr anders aussieht“, betont der gelernte Zimmermann. „Als Zwölfjähriger fuhr ich

mal mit dem Zug zur Krippenschau in Bad Ischl. Diese eine Krippe mit riesigem Ausmaß – das war’s! So etwas wollte ich auch haben. Jetzt bin ich 50+ und habe mir meinen Wunsch von einst erfüllt!“

Ganz in der Nähe und direkt am Fluss Traun liegt das Haus von Rosa Spiesberger. Ihr Sohn hat die Tradition des Krippenbaus vom verstorbenen Vater übernommen. „Das Panorama hat meine Tochter gemalt“, sagt die Witwe und deutet auf den Horizont. „Mein Sohn übernimmt den ganzen Aufbau, ich schaue nur nach, wie weit er schon ist“, schmunzelt sie.

„Ebensee gehört zur europäischen Kulturhauptstadt Bad Ischl Salzkammergut 2024 – zum ersten Mal ist damit eine gesamte Region Träger dieses prestigereichen Titels.“

Ebensee gehört zur europäischen Kulturhauptstadt Bad Ischl Salzkammergut 2024 – zum ersten Mal ist damit eine gesamte Region Träger dieses prestigereichen Titels. Der Salzort am Südufer des Traunsees hat sich neben dem „Kripperl schau“ noch viel Ursprüngliches erhalten. Seine Lage zwischen dem Höllengebirge, dem Sonnstein, dem Erlakogel und dem Toten Gebirge ist ausgesprochen reizvoll. Die „Lamba“ nennen die Einheimischen den Platz seit jeher. Das fremdländisch klingende Wort kommt von der „Langbath“, also von jenem Seitenbach der Traun, der hier einen Schuttkegel aufgeschüttet hat. Funde belegen, dass in

diesem Gebiet schon die Jäger der Steinzeit, die Bronzezeit-Menschen und später auch die Römer unterwegs waren. Die heutige Siedlung entstand erst nach der Gründung des Benediktinerklosters Traunkirchen um das Jahr 1020. 1447 erschien der Name „Langwat“ zum ersten Mal in einer Urkunde. Weil der Ort bis 1861 von Norden her nur per Boot erreichbar war, hat sich hier uraltes Brauchtum bis heute erhalten können.

Geschätzt wird, dass während des Zweiten Weltkrieges und in den Jahren danach viel mehr als hundert Krippen aus dem Salinenort weggekommen sind, sei es als Zwangsverkauf, um überleben zu können oder aus Gründen des „Modernseinwollens“. Auch das Verbot in der Nazi-Zeit, Krippenfiguren zu schnitzen, wegen angeblicher Verschwendung von Volkseigentum, nämlich dem Holz, spielte diesbezüglich eine große Rolle. Viele Wohnungen, Häuser, Schulen und manchmal auch Kirchen wurden „gereinigt“. In den letzten Jahrzehnten jedoch erlebte die Krippe eine richtiggehende Renaissance. Zahlreiche Exponate werden aus den Kellern und von den Dachböden geholt und nach sehr langer Zeit wieder aufgestellt. Zu diesem neuen Stellenwert der Krippen haben zweifellos die Ausstellungen im Museum einen großen Beitrag geleistet.

Da die Menschen sehr eng mit ihren Krippen zusammenlebten, sowohl räumlich als auch gedanklich, erhielten viele der aus Lindenholz geschnitzten Figuren und Figurengruppen Namen. Damit wurden sie in die Familie integriert. In der Ebenseer Landschaftskrippe ist die Zeit aufgehoben, denn es wird immer eine sommerliche Welt dargestellt. Das hat eine gewisse Bedeutung: Selbst die Natur kehrt sich um und „spielt verrückt“, weil eben Jesus Christus geboren ist, der Heiland der Welt, so die Aussage. Die Krippe hat ein Hintergrundgemälde, die sogenannte „Hald“. An ihrem oberen Rand ist ein Efeukranz angebracht,

in dem Singvögel aus Papier hineingesteckt sind. Die Ebenseer haben eine jahrhundertlange enge Verbindung zu den einheimischen Vögeln. Darüber hinaus symbolisieren diese Vögel die menschlichen Seelen, die, wenn sie fest an das Jesuskind glauben, in den Himmel hinauffliegen können.

„Da die Menschen sehr eng mit ihren Krippen zusammenlebten, erhielten viele der aus Lindenholz geschnitzten Figuren und Figurengruppen Namen.“

Günter Neuhuber bezeichnet sich selbst als die „gute Seele des Museums“. „Die letzte Rauhacht endet um Mitternacht am 5. Januar. Dann werden die Geister vertrieben.“ Der Vorabend zum Fest der Heiligen Drei Könige gehört in Ebensee den Glöcklern. Der völlig abgedunkelte Ort wird erfüllt von den Klängen unzähliger Glocken, und an die 400 Glöckler laufen mit ihren schönen, von innen mit Kerzen erleuchteten Kappen, durch die Gassen und Straßen. „Dieser seit der Mitte des 19. Jahrhunderts überlieferte Brauch hat folgenden Hintergrund: Die Saline wurde damals von Holz auf Kohlebefeuerung umgestellt“, erzählt Neuhuber. „Dadurch verloren rund 600 Holzknechte ihren Job. Als sie zu betteln angingen, sagte man ihnen, sie müssten etwas bieten. So entstanden die unterschiedlichsten Kappen, erleuchtet durch Kerzen, die noch heute beim Glöcklerlauf durch den Ort getragen werden.“

www.museumebensee.at